

De Fuchs und d Trüübel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **9 (1947)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

De Chräi und de Fuchs

Es isch emol e Chräi
Ufeme Bäumli ghocket.
E große Mocke Chääs
Het er im Schnabel gha.
Do schlycht e Fuchs dohär,
Vom Düftli häreglocket,
Er hätt gar grüsli gärn
Es bitzli devo gno . . .

„He, grüeß Ech, Meischer Chräi“,	Er macht de Schnabel uf
Seit er do zue n em höfli,	Und foot grad z chräie n a . . .
„Was sind Ihr für ne Herr,	Do gheit de Chääs i s Gras;
Wie sind die Fäcke glatt!	De Fuchs verwütscht en gleitig.
Ganz gwüß, wenn Eui Stimm	Druf seit er em ganz fräch:
Ertönt bis deet is Höfli,	„Merk der das, liebe Ma: . . .
Sind alli i dem Wald	De Schmeichler läbt vo dem,
Vor Euch bald tuuch und matt.“	Wo n em zuelose will . . .
	Gäll he, e Mocke Chääs
Wo das de Chräi do ghört,	Für so n e Woret isch ned
Do wird er ganz hofärtig;	[z vil!“

*

De Fuchs und d Trüübel

E hungrige Fuchs isch einisch verby
Anere Loube ggange.
Hööch obe n am Tach, was gseht er gly?
Vil Trüübel, wo tüend hange,
So saftig und glänzig . . . Er möcht gar gärn
Dry byße n, es gluschtet en grüüsli;
Es tunkt en, er heig gwüß wääger sed färn
Chuum ggässe meh as es Müüsli.
s isch aber nüt z mache. Er gseht das y:
Die Trüübel sind ned z erlange . . .

„Eh bah!“ seit er do, i loone si sy,
Si sind mer vil z suur!“ — und isch ggange.

*